

## ZERSTÖRUNG UND WIEDERAUFBAU DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK VON LÖWEN. EINE GESCHICHTE DES KULTURELLEN ÜBERLEBENS WÄHREND DER WELTKRIEGE IN BELGIEN

Nina Berger

### Ereignisse im Ersten Weltkrieg

Die Universitätsbibliothek von Löwen ging zu Beginn des Ersten Weltkrieges in Flammen auf. Bedauerlicherweise markiert dies lediglich den Anfang einer Geschichte des kulturellen Überlebens, die bis in den Zweiten Weltkrieg hineinreicht. Am 19. August 1914 besetzten deutsche Soldaten nach ihrem Einmarsch in Belgien Löwen.<sup>1</sup> Nur sechs Tage später ereigneten sich hier tragische Vorfälle, die bis heute nicht vollständig rekonstruiert werden konnten.<sup>2</sup> Es wird davon ausgegangen, dass die deutschen Besatzer am Abend des 25. August ihre eigenen Leute für Freischärler hielten, was zu ersten Schüssen führte und eine Kette von Ereignissen auslöste.<sup>3</sup> Es ist jedoch unbestritten, dass hierbei über 200 Menschen ihr Leben verloren haben und etwa 1.000 Häuser zerstört wurden.<sup>4</sup> Unter den zerstörten Gebäuden befand sich ein Bauwerk, dessen Bilder der Verwüstung (Abb. 1) weltweit durch die Presse gingen und von da an als Zeugnis Deutschlands „Krieg gegen die Kultur“<sup>5</sup> galten.

<sup>1</sup> Thomas Goege, *Kunstschutz und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Paul Clemen als Kunstschutzbeauftragter an der Westfront*, in: *Paul Clemen. Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages (=Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege, 35)*, Köln 1991, 149-168, 150.

<sup>2</sup> Vgl. Thomas W. Gaethgens, *Die brennende Kathedrale. Eine Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg*, München 2018, 56.

<sup>3</sup> Vgl. Ursula Hartwieg, *Der Löwener Bibliotheksbrand 1914: militärische Ziele und bibliothekarische Facharbeit*, in: *Seit 100 Jahren für Forschung und Kultur: das Haus unter den Linden der Staatsbibliothek als Bibliotheksstandort 1914-2014* [Festgabe zum 60. Geburtstag von Barbara



Abb. 1: Unbek. Fotograf\*in, Innenaufnahme der Ruine des Großen Saals der Universitätsbibliothek Löwen (Richtung Alter Markt), ca. 1915, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchiv KU Leuven

Der Brand einer Bibliothek stellt in der Geschichte keine Neuheit dar, wenn man beispielsweise an die Zerstörung der antiken Büchersammlung von Alexandria denkt. Doch auch in der Gegenwart brennen sich Bilder, wie jene vom Brand der Anna-Amalia Bibliothek im Jahr 2004 in Weimar buchstäblich in unser Gedächtnis ein.

Schneider-Kempf], Berlin 2014, 35-45, 38. Die deutsche Sichtweise der Ereignisse fiel hingegen anders aus und wurde 1915 in einem deutschen Weißbuch veröffentlicht. Vgl. hierzu: Peter Schöller, *Der Fall Löwen und das Weissbuch. Eine kritische Untersuchung der deutschen Dokumentation über die Vorgänge in Löwen vom 25. bis 28. August 1914*, Köln - Graz 1958.

<sup>4</sup> Vgl. Hartwieg 2014 (Anm. 3), 38.

<sup>5</sup> Christina Kott - Heino Neumayer, *Vom Kunstschützer zum Kulturdiplomaten. Gerhard Bersu in den Jahren 1914 bis 1927*, in: *Bericht RKG 100*, 2019, 63-96, 67.

Die Vernichtung der Universitätsbibliothek verlieh dem Krieg eine neue Dimension und löste zahlreiche, für Deutschland unerfreuliche, weltweite Reaktionen aus. Hinzu kam der Beschuss der Kathedrale von Reims im September 1914, was schließlich zu einem regelrechten Propagandakrieg führte. Da die Deutschen die Haager Landkriegsordnung von 1907, welche unter anderem Regeln zum Schutz von Denkmälern und Kulturgut im Krieg aufstellte, verletzt hatten, lastete auf ihnen nun der Ruf der Barbaren.

Deutschland wollte nicht untätig bleiben und sein durch die „propagandistische Gewitter“<sup>6</sup> verbreitetes negatives Image verbessern. Deshalb wurde kurz nach den Ereignissen in Löwen und Reims der sogenannte ‚Kunstschutz‘ ins Leben gerufen. Fachleute aus verschiedenen Bereichen schlossen sich zusammen, um nach außen zu zeigen, dass ihnen das Kulturgut der Gegner wichtig war und geschützt werden sollte. Dass es sich bei diesen Maßnahmen viel mehr um Propaganda, als um richtigen Objektschutz handelte, wollte selbstverständlich niemand zugeben. Paul Clemen (1866–1947) und Otto von Falke (1862–1942) wurden im Oktober 1914 nach Belgien und Frankreich geschickt, um den ‚Kunstschutz‘ zu etablieren und zu propagieren.<sup>7</sup> Drei Jahre später startete der ‚Kunstschutz‘ unter der Leitung von Clemen in Belgien eine fotografische Inventarisierung der Baudenkmäler, zu denen auch Abzüge der Aufnahmen der

Bibliotheksrüine aus der Fotosammlung des Kunsthistorischen Instituts Bonn gehören.<sup>8</sup>

Neben den Aktionen des ‚Kunstschutzes‘ gab es eine weitere Antwort auf die Vorwürfe gegen die Deutschen, die im Oktober 1914 veröffentlicht wurde: das Manifest „An die Kulturwelt!“, welches von 93 bedeutenden Persönlichkeiten aus den Bereichen Kultur und Wissenschaft unterzeichnet wurde.<sup>9</sup> An einer Stelle heißt es zum Beispiel: „Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben.“<sup>10</sup> In diesem Dokument wurden die Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung dementiert.

Es ist vor allem interessant, wie im Jahr 1914 im deutschen Zentralblatt für Bibliothekswesen über den Brand der Löwener Universitätsbibliothek berichtet wurde. Dort heißt es: „Uebrigens ist wohl die Löwener Bibliothek diejenige unter den belgischen wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Verlust noch am leichtesten verschmerzt werden kann.“<sup>11</sup> Eine weitere Anmerkung: „Ueber den Inhalt [der Barockschränke] ist nichts Näheres bekannt, insbesondere auch nichts über die angeblich ‚wertvollen Handschriften‘.“<sup>12</sup> Wohingegen die New York Times im gleichen Jahr genau diese Bibliothek mit dem Titel „Oxford of Belgium“<sup>13</sup> rühmte. Diese Einschätzung wird auch durch die Bewertung des deutschen Kunsthistorikers Wolfgang Schivelbusch untermauert. Laut ihm war die Universität von Löwen „die älteste und angesehenste des Landes.“<sup>14</sup>

<sup>6</sup> Gaethgens 2018 (Anm. 2), 181.

<sup>7</sup> Vgl. Gaethgens 2018 (Anm. 2), 182.

<sup>8</sup> Vgl. Susanne Dörler, *Der Kunstschutz im Ersten Weltkrieg in Belgien und Nordfrankreich und seine fotografische Dokumentation im deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte (DDK) – Bildarchiv Foto Marburg*, in: *Der Kulturerbeschutz als Herausforderung im Ersten Weltkrieg. Kunst und Archäologie in den besetzten Gebieten 1914–1921*, hg. von Laurence Baudoux-Rousseau, Michel-Pierre Chélini und Charles Giry-Deloison, Arras 2018, 143–164, 144.

<sup>9</sup> Zu den Unterzeichnern zählten etwa Max Planck, Max Liebermann oder Adolf von Harnack.

<sup>10</sup> Vgl. Manifest „An die Kulturwelt!“, Oktober 1914, URL: <http://www.nernst.de/kulturwelt.htm> [Abruf: 16.07.23].

<sup>11</sup> Siehe: *Umschau und neue Nachrichten*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 31, 1914, 474.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Wolfgang Schivelbusch, *Die Bibliothek von Löwen. Eine Episode aus der Zeit der Weltkriege*, München – Wien 1988, 26.

<sup>14</sup> Ebenda, 40.

Die Universitätsbibliothek von Löwen wurde im Jahr 1636 gegründet und befand sich seit 1730 mit einem zusätzlichen neuen Anbau in der ehemaligen gotischen Tuchhalle im Zentrum der Stadt.<sup>15</sup> An dieser Stelle sollte noch angemerkt werden, dass die Bibliothek bereits vor dem Ersten Weltkrieg erhebliche Verluste erlitten hatte. Im Jahr 1795 wurden zahlreiche Bücher und Handschriften von der französischen Revolutionsarmee beschlagnahmt und in die Bibliothèque nationale de France nach Paris gebracht. Diese Werke wurden auch im Zuge der Restauration nicht nach Löwen zurückgebracht.<sup>16</sup>

Es gestaltete sich schwierig, den ursprünglichen Wert der Bibliothek zu ermitteln. Die Alliierten überschätzten diesen in ihren Aussagen in der Regel, während die deutsche Seite ihn bagatellisierte. Mark Derez, ein Forscher aus Belgien, hält diesbezüglich passend fest: „As for the symbolic value, it can hardly be overestimated.“<sup>17</sup> Die Sammlung der Bibliothek hatte eine enge Verbindung zur Geschichte der Universität und umfasste bedeutende Werke zur Geistesgeschichte des Landes. Sie besaß demnach eine immense Bedeutung für Belgien und der Schmerz, der durch den Brand in der Bevölkerung ausgelöst wurde, war kaum messbar. In der Forschung wird davon ausgegangen, dass sich vor dem Brand in etwa 70.000 Bücher und circa 300 Manuskripte in der Sammlung befanden.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Matthew Battles, *Die Welt der Bücher. Eine Geschichte der Bibliotheken*, Düsseldorf 2003, 180.

<sup>16</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 20 f.

<sup>17</sup> Mark Derez, *The Flames of Louvain: a Library as a Cultural Icon and a Political Vehicle*, in: *What Do We Lose when We lose a Library?*, Löwen 2016, 25-36, 28.

<sup>18</sup> Vgl. Battles 2003 (Anm. 15), 18.



Abb. 2: Richard Hamann, Ruine der Universitätsbibliothek Löwen mit Werbeschild des Fotografen Edouard Morren (Nr. 995), 1918, Fotografie, 225 x 170 mm, Fotosammlung des Kunsthistorischen Instituts Bonn



Abb. 3: Detail aus Abb. 2, Werbeschild des Fotografen Edouard Morren

Im Rahmen der Recherchen in der Fotosammlung des Kunsthistorischen Instituts Bonn stieß man auf eine bemerkenswerte Entdeckung bei einer Aufnahme der Ruine der Löwener Universitätsbibliothek (Abb. 2). Bei genauerer Betrachtung fiel ein Detail ins Auge, das auf den ersten Blick vielleicht unbedeutend erscheinen mag: das Werbeschild (Abb. 3) des Fotografen Edouard Morren (1867–1939), der sein Studio in der Rue de Namur 39, gegenüber der Bibliothek hatte.<sup>19</sup> Morren fertigte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Aufnahmen der Universität und ihrer Bibliothek an. Das daraus resultierende Fotoalbum wurde 2012 in der Publikation *Album of a Scientific World: The University of Louvain around 1900* veröffentlicht. Beim Durchblättern des Albums erfährt man beispielsweise, wie die alte Wandelhalle vor der Zerstörung im Ersten Weltkrieg aussah (Abb. 4). Eine Abbildung (Abb. 5), die nach dem Brand aus einem ähnlichen Winkel aufgenommen wurde, verdeutlicht das Ausmaß der Zerstörung besonders eindrücklich. Ein weiteres Vorher-Nachher-Bildpaar widmet sich dem Großen Saal der Bibliothek. Die Vorher-Aufnahme (Abb. 6) zeigt, wie prachtvoll die barocken Bücherschränke in der Haupthalle bestückt waren. Das Nachher-Bild (Abb. 1) wurde zu einem ikonischen Bild der Ereignisse in Löwen und verbreitete sich als Postkarte weltweit.<sup>20</sup> Wenn historische Ereignisse „von ihren Zeitgenossen häufig in der Form eines einzigen Bildes wahrgenommen“<sup>21</sup> werden, dann nimmt diese Aufnahme wahrscheinlich genau diese Rolle ein. Jedenfalls existieren dank Edouard Morren noch wertvolle Belege dafür, wie die Bibliothek einst aussah.



Abb. 4: Edouard Morren, Innenaufnahme der Wandelhalle der Universitätsbibliothek Löwen, um 1900, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchief KU Leuven



Abb. 5: Arnou Brüder, Innenaufnahme der Ruine der Wandelhalle der Universitätsbibliothek Löwen, 1914, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchief KU Leuven

<sup>19</sup> Vgl. *Directory of Belgian Photographers*, URL: <https://fomu.at-omis.be/index.php/morren-edouard-fils;isaar> [Abruf: 16.07.23].

<sup>20</sup> Vgl. Derez 2016 (Anm. 17), 29.

<sup>21</sup> Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 107.



Abb. 6: Edouard Morren, Innenaufnahme des Großen Saals der Universitätsbibliothek Löwen (Richtung Alter Markt), um 1900, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchiv KU Leuven

### Ein Reisebericht von Fritz Milkau

Die Zerstörung der Universitätsbibliothek von Löwen löste im ganzen Land die Angst vor ähnlichen Grausamkeiten gegenüber anderen Bibliotheken aus. Diese Sorge teilte auch Adolf von Harnack (1851–1930), der Generaldirektor der Königlichen Preußischen Bibliothek in Berlin.<sup>22</sup> Ironischerweise gehörte er zu den 93 Unterzeichnern des Manifests „Aufruf an die Kulturwelt!“. Ob von Harnacks Besorgnis um die belgischen Bücherschätze aufrichtig war, bleibt somit fraglich. Dennoch war er der Initiator einer

<sup>22</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 36.

<sup>23</sup> Fritz Milkau, *Das Kriegsschicksal der belgischen Bibliotheken. Ein Reisebericht*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 33, 1916, 1–27.

<sup>24</sup> Hartwieg 2014 (Anm. 3), 36.

Initiative des Kultusministers, bei der im Frühjahr 1915 ein Referent nach Belgien geschickt wurde, um:

[...] dort die Orte zu besuchen, in denen sich gefährdete Bibliotheken befänden, den Zustand und die Ueberwachung der Bücherschätze festzustellen und gegebenen Falls die zuständigen militärischen Behörden auf den Wert der Sammlung aufmerksam zu machen und für ihre Unterhaltung zu interessieren.<sup>23</sup>

Die Wahl fiel dabei auf Fritz Milkau (1859–1934), den damaligen Direktor der Universitätsbibliothek von Breslau.<sup>24</sup> Ihm wurde ein äußerst gewissenhaftes und sorgfältiges Vorgehen im Umgang mit Büchern nachgesagt.<sup>25</sup> Milkau genoss auch international hohes Ansehen, daher gab es keine Einwände gegen seine Auswahl. Ganz im Gegenteil bat sogar der Generalgouverneur von Belgien um Milkaus Entsendung.<sup>26</sup> Am 30. März 1915 kam Milkau schließlich in Belgien an, wo er in der folgenden Zeit insgesamt 37 Bibliotheken in Brüssel und 73 in den Provinzen besuchte.<sup>27</sup> In über 100 Berichten, die er im Jahr 1916 unter dem Titel *Das Kriegsschicksal der belgischen Bibliotheken* im Zentralblatt für Bibliothekswesen zusammenstellte und veröffentlichte, hielt Milkau seine Erfahrungen und Erkenntnisse fest.

Während seiner Reise durch die Orte mit den gefährdeten Bibliotheken Belgiens sammelte er hauptsächlich positive Erfahrungen mit dem belgischen Personal. Er wurde stets herzlich willkommen geheißen und seine Besuche wurden mit Freude begrüßt. Aus seiner Perspektive spielte sich „das Ganze [...] nicht viel anders ab, als wäre ich mitten im Frieden gekommen, um das Handwerk zu grüßen.“<sup>28</sup> In der Regel wurde ihm bei jedem neuen Besuch zunächst die Einrichtung gezeigt, die Sammlung vorgestellt und besonders wertvolle Exemplare präsentiert. Anschließend erkundigte

<sup>25</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 36.

<sup>26</sup> Vgl. Milkau 1916 (Anm. 23), 1.

<sup>27</sup> Vgl. Kott – Neumayer 2019 (Anm. 5), 69.

<sup>28</sup> Milkau 1916 (Anm. 23), 9.

sich Milkau bei den Verantwortlichen nach den Auswirkungen des Krieges auf die jeweilige Bibliothek und welche konkreten Schutzmaßnahmen ergriffen wurden. Falls Milkau diese Maßnahmen als unzureichend erachtete, überlegte er gemeinsam mit ihnen, wie die Bibliothek besser geschützt werden könnte. Zu den Schutzmaßnahmen gehörten beispielsweise die Lagerung der Bücher in Kellern oder Stahlkammern sowie das Einwickeln in Decken. Es ließ sich leider nicht vermeiden, dass einige Einrichtungen bereits Schäden und Verluste verzeichnen mussten, jedoch waren diese gering und eine Mehrheit blieb unversehrt.<sup>29</sup> Durch die kriegsbedingte Umnutzung einiger Bibliotheksräume zu Lazaretten oder Kantinen, herrschte ein gewisses Durcheinander, das später wieder in Ordnung gebracht werden konnte.

Wurde durch die Zerstörung der Löwener Universitätsbibliothek das Schicksal der anderen Bibliotheken des Landes gerettet? Es ist anzunehmen, dass die Bilder und Nachrichten von der Bibliotheksruine als eine Art Warnung im ganzen Land gewirkt haben und so wichtige Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden. Dank Milkaus Einsatz konnten bis zum Ende des Ersten Weltkrieges weitere schwerwiegende Schäden abgewendet werden.<sup>30</sup> In seinem Bericht erwähnt er lediglich zwei Volksbibliotheken, in Dinant und Dendermonde, die dem Krieg zum Opfer fielen. Dabei betont er jedoch, dass sich dort keine unersetzlichen Schätze befunden hätten.<sup>31</sup> Gegen Ende zieht er folgendes Resümee:

Ueber Lüttich tobt das Bombardement: nicht ein Buch wird berührt; in Namur wird die Stadtbibliothek von einer Granate getroffen: nur ein Band wird beschädigt; in Antwerpen fällt ein Schrapnell auf die Stadtbibliothek: nur ein paar wertlose Dubletten werden

<sup>29</sup> Vgl. Milkau 1916 (Anm. 23), 19, 23.

<sup>30</sup> Vgl. Hartweg 2014 (Anm. 3), 39.

<sup>31</sup> Vgl. Milkau 1916 (Anm. 23), 25.

<sup>32</sup> Ebenda, 25f.

<sup>33</sup> Ebenda, 24.

vernichtet [...]. Verliert in solchem Zusammenhange betrachtet, nicht selbst die Löwener Katastrophe ihre Schrecken?<sup>32</sup>

Es mag die Vermutung aufkommen, dass es sich bei Milkaus Reise nach Belgien und der Veröffentlichung seines Reiseberichtes ähnlich wie beim ‚Kunstschutz‘ ebenfalls um eine deutsche Propagandaaktion handelte. Diese Annahme lässt sich jedoch schnell widerlegen. Milkau war einer der wenigen Deutschen, der nicht versuchte, die Verluste, die Löwen durch den Krieg erlitten hatte, herunterzuspielen. Er schrieb in Bezug auf den Brand der Bibliothek: „Das ist kein belgischer Verlust mehr. Die ganze Welt ist dadurch ärmer geworden.“<sup>33</sup> Milkau zeigte ein bemerkenswertes Engagement und setzte sich sowohl während des Krieges als auch nach Kriegsende dafür ein, dass die Restitution für Löwen großzügig ausfiel. Christina Kott sah den ‚Kunstschutz‘ ebenfalls als ein Mittel der Propaganda und den Versuch, das Image wieder ins rechte Licht zu rücken. Dies machte sie unter anderem daran fest, dass der Posten des ‚Kunstschützers‘ Ende 1914 vorerst unbesetzt blieb, während es hingegen einen eigenen ständigen Referenten für präventive Schutzmaßnahmen der Bibliotheken gab.<sup>34</sup>

Auf Milkaus Bitte wurde Mitte Juni 1915 Richard Oehler (1878–1948), ein Bibliothekar der Bonner Universitätsbibliothek, zu seinem Nachfolger ernannt.<sup>35</sup> Er sollte die Aufgaben von Milkau fortsetzen und sich um die Bibliotheken in den von Deutschen besetzten belgischen Städten kümmern. Allerdings erfüllte Oehler diese Aufgaben nicht ganz so gewissenhaft und aufrichtig wie sein Vorgänger. Laut Schivelbusch sorgte er dafür, dass ein paar Bücher ihren

<sup>34</sup> Vgl. Christina Kott, *Der deutsche „Kunstschutz“ und die Museen im besetzten Belgien und Frankreich*, in: *Zum Kriegsdienst einberufen: die Königlichen Museen zu Berlin und der Erste Weltkrieg* (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, 3), hg. von Jörn Grabowski und Petra Winter, Köln 2014, 51–72, 58.

<sup>35</sup> Vgl. Kott – Neumayer 2019 (Anm. 5), 69.

Weg in eine der deutschen Bibliotheken fanden.<sup>36</sup> Grundsätzlich hatte Oehler eine andere Haltung gegenüber den Ereignissen in Löwen als Milkau: „Vornehmlich der Brand der Bibliothek in Löwen wurde gegen uns ausgenutzt. Es war ein Unglück, wie es deren in jedem Krieg gibt. Aber dieses Geschehen ist in seiner Bedeutung stark übertrieben worden.“<sup>37</sup> Es fällt schwer nachzuvollziehen, dass Milkau selbst Oehler als seinen Nachfolger bestimmte. Dennoch blieb Oehler bis zum Ende des Ersten Weltkrieges in Belgien tätig.<sup>38</sup>

### **Reparation**

Am 11. November 1918 fand der Erste Weltkrieg mit dem Waffenstillstand sein Ende, doch die zerstörten Städte blieben als stumme Zeugnisse der Verwüstung vorerst bestehen. Im Artikel 247 des Versailler Friedensvertrags erfuhr die Reparation der Löwener Universitätsbibliothek besondere Berücksichtigung. Dort heißt es:

Deutschland verpflichtet sich, an die Hochschule zu Löwen binnen drei Monaten nach Empfang der ihm durch Vermittlung des Wiedergutmachungsausschusses zugehenden Aufforderung Handschriften, Wiegendrucke, gedruckte Bücher, Karten und Sammlungsgegenstände zu liefern, die der Zahl und dem Werte nach den Gegenständen entsprechen, die bei dem von Deutschland verursachten Brande der Bücherei von Löwen vernichtet worden sind.<sup>39</sup>

Milkau wurde gebeten zu einem Gutachten über den Wert der Löwener Bibliothek Stellung zu nehmen, der ursprünglich auf 1,35 Millionen Mark geschätzt wurde. Doch seine Expertise ergab einen deutlich höheren Wert von über vier Millionen Mark, der jetzt als Grundlage dienen sollte.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 38.

<sup>37</sup> Oehler zitiert nach Hartwig 2014 (Anm. 3), 38.

<sup>38</sup> Vgl. Goege 1991 (Anm. 1), 154.

<sup>39</sup> Auszug aus dem Versailler Friedensvertrag (28.06.1919), Artikel 247.

URL: <http://www.documentarchiv.de/wr/vv08.html> [Abruf: 20.07.23].

<sup>40</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 56.

<sup>41</sup> Vgl. ebenda, 61f.

Im Januar 1920 fand die Verhandlung über die Reparationsforderungen in Brüssel statt, bei der eine deutsche Delegation unter der Leitung von Fritz Milkau anwesend war. Die Forderung von mehr als vier Millionen Mark wurde ohne große Diskussion angenommen.<sup>41</sup> Um den Reparationsforderungen nachzukommen und die Arbeitsabläufe zu vereinfachen, wurde die „Einkaufsgesellschaft Löwen GmbH“ gegründet.<sup>42</sup> Der Wiederaufbau auf belgischer Seite wurde unter der Leitung des neuen Direktors der Universitätsbibliothek, Louis Stainier (1870–1935), vorangetrieben.<sup>43</sup> Für die konkrete Umsetzung der Reparation wurden Aufrufe an deutsche Bibliotheken gerichtet nach Bücherdubletten zu suchen und diese zu katalogisieren. Darüber hinaus wurden zahlreiche Privatsammlungen angekauft und Einkäufe in Antiquariaten getätigt. Die große Anzahl an zusammengetragenen Büchern ließ schnell erkennen, dass die Bibliothek sehr umfangreich werden würde, obwohl bisher nicht einmal zwei Millionen Mark ausgegeben worden waren. Man entschied sich daher dazu das restliche Geld in einer Einmalzahlung an Löwen zu übergeben und auf deutscher Seite das Kapitel Löwen abzuschließen.<sup>44</sup> Dadurch lag der Wiederaufbau von nun an in belgischer Verantwortung.

### **Aufbau eines neuen Bibliotheksgebäudes**

Für den Neubau des Bibliotheksgebäudes schloss sich ein amerikanisches Komitee zusammen.<sup>45</sup> Die finanzielle Unterstützung Löwens bot für Amerika eine Gelegenheit, ein Zeichen der Distanzierung gegenüber Deutschland zu setzen.<sup>46</sup>

<sup>42</sup> Vgl. Hartwig 2014 (Anm. 3), 42.

<sup>43</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 59.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., 92 f.

<sup>45</sup> Vgl. Derez 2016 (Anm. 17), 31.

<sup>46</sup> Im Frühjahr 1915 versenkte die deutsche Marine das Schiff „Lusitania“ mitsamt einer großen amerikanischen Besatzung im Meer, was großes Entsetzen auslöste. Vgl. hierzu: Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 126.

Mit dem Auftrag ein neues Gebäude für die Löwener Universitätsbibliothek zu entwerfen wurde der amerikanische Architekt Whitney Warren (1864–1943) betraut. Man entschied das Bibliotheksgebäude auf der Place de Peuple zu errichten, da der ursprüngliche Platz zu klein war.<sup>47</sup> Bei der Grundsteinlegung am 28. Juli 1921 waren viele bekannte und einflussreiche Persönlichkeiten zugegen. Obwohl es während der Bauarbeiten immer wieder Probleme beim Eintreiben der Spendengelder gab, konnte dank Herbert Hoover (1874–1964), dem späteren Präsidenten der Vereinigten Staaten, das neue Bibliotheksgebäude am amerikanischen Unabhängigkeitstag, dem 4. Juli 1928, feierlich eröffnet werden.<sup>48</sup>



Abb. 7: Unbek. Fotograf\*in, Fassade des Mittelteils der Universitätsbibliothek Löwen, Giebelgestaltung, ca. 1928, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchief KU Leuven

<sup>47</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 139

<sup>48</sup> Vgl. Hartwig 2014 (Anm. 3), 43.

<sup>49</sup> Übersetzung nach Battles 2003 (Anm. 15), 184: „Vom teutonischen Furor zerstört, wiederaufgebaut durch die amerikanische Großzügigkeit“.

Nicht nur die Finanzierung des neuen Gebäudes stellte eine Streitfrage dar, sondern auch die Gestaltungspläne von Warren. Er entwarf ein modernes Gebäude im Stil der Neorenaissance mit einem markanten Glockenturm. Seine Idee der Inschrift „Furore Teutonico Diruta, Dono Americano Restituta“<sup>49</sup>, die auf einer Balustrade angebracht werden sollte, wurde aus diplomatischen Gründen schließlich verworfen und das Gelände freigelassen.<sup>50</sup> Dennoch fanden andere gestalterische Elemente mit symbolischem Gehalt, die an die schlimmen Ereignisse vom 25. August 1914 erinnern sollten, ihren Platz auf dem neuen Gebäude. In der mittleren Nische des Giebels der Hauptfassade (Abb. 7) wurde der Jungfrau ein Soldatenhelm aufgesetzt, während sie in ihrer rechten Hand ein Schwert hält. Unter ihren Füßen zertritt sie den preußischen Adler und durchbohrt gleichzeitig dessen Hals mit ihrem Schwert. Ganz oben im Giebel lässt sich ein Relief mit der Darstellung des Brandes erkennen sowie die Büsten von alliierten Soldaten auf dem unter der Madonna liegenden Gesims. Es lassen sich somit selbst ohne die geplante Inschrift zahlreiche Symbole wiederfinden, die die Bibliothek gleichermaßen zu einem Kriegsdenkmal machten.

### Ereignisse im Zweiten Weltkrieg

Leider markiert dieser Punkt nicht das glückliche Ende der Geschichte der Löwener Universitätsbibliothek. Nur zwölf Jahre nach ihrer Fertigstellung, am 16. Mai 1940, hinterließ der Krieg erneut schwere Spuren (Abb. 8).<sup>51</sup> Durch einen deutschen Artillerie-Beschuss gingen die fast eine Million Bücher der Bibliothek im Zweiten Weltkrieg in Flammen auf.

<sup>50</sup> Vgl. Derez 2016 (Anm. 17), 33.

<sup>51</sup> Vgl. Hartwig 2014 (Anm. 3), 43.

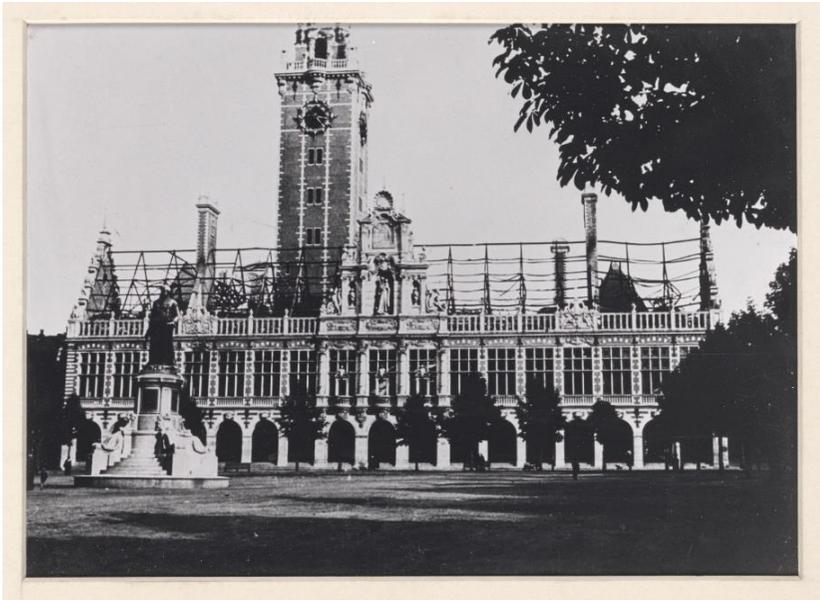


Abb. 8: Unbek. Fotograf\*in, erneute Ruine der Universitätsbibliothek Löwen, aufgenommen nach dem 16. Mai 1940, Fotografie, Maße unbek., Universitätsarchief KU Leuven

Die Deutschen stellten diese Bombardierung als ein Werk der Engländer dar, um die Schuld von sich zu weisen.<sup>52</sup> In der Zwischenzeit war Fritz Milkau verstorben und Richard Oehler war Mitglied der NSDAP geworden.<sup>53</sup> Die genauen Gründe für die erneute Zerstörung der Bibliothek bleiben unklar. Spekulationen reichen von der Vermutung, dass die Deutschen den Turm in Brand setzten, um einen möglichen Beobachtungsposten des belgischen und englischen Militärs zu zerstören, bis hin zu der Frage, ob der Beschuss ein „Akt der Vergeltung“<sup>54</sup> war oder die Bibliothek mit ihrem hohen Turm nur ein zufälliges Opfer des Krieges wurde. Auffällig erscheint der Fakt, dass die umliegenden Häuser

<sup>52</sup> Vgl. Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 175, 177.

<sup>53</sup> Vgl. ebenda, 172.

<sup>54</sup> Ebenda, 175.

ohne große Schäden davongekommen sind,<sup>55</sup> doch die genauen Umstände lassen sich heute nicht mehr rekonstruieren. Allerdings scheint es naheliegend, dass die deutsche Wehrmacht in der Bibliothek mehr als nur einen Ort sah, in dem Bücher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die Gestaltung der Bibliothek erinnerte sie bis dato an den Sieg der Alliierten im Ersten Weltkrieg. Derez zieht daraus folgende Conclusion: „it is probably not such a good idea to disguise a library as a war memorial.“<sup>56</sup> Die erneute Zerstörung der Bibliothek erregte nicht viel Aufmerksamkeit. Sie rückte angesichts des Holocausts in den Hintergrund und zudem kam es im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu zahlreichen weiteren Zerstörungen von Bibliotheken sowie Bücherverbrennungen.

Nach Kriegsende wurde die Bibliothek erneut wiederaufgebaut. In den 1960er-Jahren wurde die Universität in einen flämischen und einen wallonischen Teil geteilt. Diese Spaltung führte gewissermaßen zu einer „dritte[n] Zerstörung der Bibliothek“<sup>57</sup>, da die Bücherbestände jetzt aufgeteilt werden mussten. So zog eine Hälfte der Bücher in den französischsprachigen Teil Belgiens, nach Louvain-La-Neuve.

---  
Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 4-8: © Universitätsarchief KU Leuven

Abb. 2, 3: © KHI, Bonn (Foto Jean-Luc Ikelle-Matiba)

<sup>55</sup> Vgl. Battles 2003 (Anm. 15), 186.

<sup>56</sup> Derez 2016 (Anm. 17), 34.

<sup>57</sup> Schivelbusch 1988 (Anm. 13), 181.